**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 56 (1952-1953)
**Heft:** 20

**Artikel:** Abziehendes Gewitter
**Autor:** Hägni, Rudolf
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-672112

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Weiss der Himmel, wo sich Peterli noch herumtrieb. Sein Abenteuer hatte er längst vergessen, und er kehrte erst nach Hause zurück, als es, nach dem knurrenden Bäuchlein zu schliessen, Zeit zum Abendessen war. Hungrig eilte er die hölzerne Treppe hinauf, betrat erwartungsvoll die grosse Küche, wo die ganze Familie samt den zwei Gesellen schon um den Tisch sass, und — blieb erschrocken stehen. Wie gebannt blickte er auf sein Stühlchen neben der Mutter, von wo ihm zwei verwaschene, grauschwarze Ungeheuer drohend, als ob sie beissen könnten, entgegengrinsten: Die Ledischiffe des Herrn Pfarrer!

Schweigend blickten alle Peterli entgegen, und es wurde ihm dabei seltsam heiss und kalt. Er sah die zornigen Augen des Vaters, das Kopfschütteln der Mutter, die neugierig-vorwurfsvollen Blicke der Schwestern, die hämisch lachenden Gesichter der Gesellen, und er hätte sich jetzt, trotz der Schüssel voll duftender Eierdünkli auf dem Tisch, am liebsten in eine Mauseloch verkrochen. Und da er dies nicht konnte, begann er schuldbewusst zu heulen.

«Du Lausbub!» fuhr ihn der Vater an, «was hast du mit den Schuhen gemacht?»

«Ledischifflis!» schluchzte Peterli und hielt vorsorglicherweise die Hände dorthin, wo er schon des Vaters kräftige Rechte zu spüren vermeinte.

Die Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen. «Jesses!» rief sie, «der Schlingel war gewiss wieder am See.»

Der Vater aber stutzte. «Ledischifflis?» fragte er erstaunt.

«Huhuhuhuuu», heulte Peterli, «der Hübscher hat doch gesagt, die Schuhe sind Ledischiffe, und da . . . da . . . »

«und da hast du's natürlich ausprobiert!» unterbrach Vater Stäubli, und es ging ihm ein Licht auf; um seine Augenwinkel zuckten die Fältchen und der Seehundschnauz begann merkwürdig zu zittern. Die Gesellen lachten, und nur die Schwestern blickten missbilligend auf den kleinen Sünder, dem nicht einmal die Schuhe des Herrn Pfarrer heilig waren.

«Dich wird der Herr Pfarrer sich nie konfirmieren!» sagte Schwester Hilda mit vernichtendem Blick.

Nun, eine solche Drohung machte Peterli vorläufig noch gar keinen Eindruck. Dass er hingegen ohne Nachtessen ins Bett gesteckt wurde, schmerzte ihn mehr als es Vaters Hosenspanner hätte tun können. Dennoch lag er still in den Federn, horchte nach der Amsel, die im Apfelbaum vor dem Fenster ihr Abendlied trillerte, und mit der Ueberzeugung, dass die Schuhe den Weg zurück nur deshalb fanden, weil eben der Herr Pfarrer doch etwas mit dem lieben Gott zu tun haben musste, fiel er in den tiefen Schlaf eines sorglosen Kindes.

Walter Alvares Keller

## *Abziehendes Gewitter*

Fahler Blitz erhellt die Türme:
Müde Glut verebbter Stürme
Flammt von ferne noch herein,
Wie ein Herz, das heiss gestritten,
Wild getrotzt und tief gelitten
Aufzuckt noch in letzter Pein,
Eh', die Schatten fallen ein.

Rudolf Hägni